

Jahres - Feste

Wie kann man sie mit Kindern gestalten und warum sind sie so wichtig?

Sankt Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten stehen vor der Tür. Aber was machen wir damit? Traditionelle Rituale sind immer gut – solange sie nicht in's Absurde oder Kommerzielle abrutschen.

Noch besser ist natürlich, sie sich noch mal neu zu überdenken, sich zu überlegen: was wollen sie uns denn sagen?

Einige Hinweise möchte ich Ihnen hiermit geben, und dazu ein wenig ausholen, trotzdem ganz knapp. Es soll in Ihnen ein größeres Bild entstehen. [Haben Sie wenig Zeit, gehen Sie nach ganz unten im Text.](#)

Die Natur im Jahreslauf – diese Beobachtung ist wichtig!

Fangen wir an, die Natur zu betrachten: Jetzt ist Herbst. Das Jahr hat seine „Blütezeit“ hinter sich, auch was die Natur an Früchten, an Reife gegeben hat, ist abgeschlossen, das Ernten ist vorbei. Nun fällt das Laub, einjährige Pflanzen sterben ab, mehrjährige ziehen sich in ihren Wurzelstöcken in die Erde zurück, es stirbt die äußere Natur ab. Gibt es Schnee und Eis, so wird noch eindrücklicher abgeschlossen, jedes Geräusch wird abgedämpft. Unser Leben zieht sich auch nach innen. Draußen wird es still und ruhig. Die Erde atmet noch die letzten Atemzüge ein. Der Mensch atmet ein. An Weihnachten hält die Natur die Luft an.

Bis es sich beginnt, im Frühjahr zu regen. Die Sonne lockt Menschen und Pflanzen nach draußen: angezogen von Licht und Wärme kommen Schneeglöckchen und Co., Gras und Bäume werden grün, alles beginnt, neues Leben zu zeigen. Das steigert sich bis zum Höhepunkt, bis zur majestätischen Schönheit des Sommers, mit den prachtvollsten Blumen, Rosen, Lilien. Man sieht, wenn man genauer schaut, 5-Sterne in den Blüten, 6-sternige, runde Pustebumen-Kugeln, feinst geometrisch gebildet mit aberhundert Fallschirmchen, jede Blüte, jeder Blattstand hat seine Gesetzmäßigkeiten, die sich aus den kosmischen Gesetzmäßigkeiten ableiten. Die Erde hat ausgeatmet. Wie erleben wir sie jetzt? Stellen wir uns einen flimmernd heißen Sommertag vor. Die Erde hat alles, was sie in sich hatte, wie heraus gestülpt. In der Erde muss es still geworden sein. Alle Aktivität ist hinaus in die Welt gegangen, in den Kosmos geschickt. Wir fühlen geradezu die Weite des Alls. Wir sehen herrliche Sternenhimmel, man möchte am liebsten draußen bleiben und Sternschnuppen beobachten.

Mit der Sommersonnenwende kippt dieses Ausatmen ganz langsam, noch sehr unbemerkt. Ende August aber wird es schon sehr deutlich: der Sommer ist um, der Spätsommer beginnt mit ganz neuen Lichtverhältnissen, es geht langsam wieder abwärts im Jahreskreis.

Elementargeister - vergessen wir sie nicht, wir kennen sie sicher noch alle aus Kindertagen!

Die Erdengeister Zwerge, Wichte und Gnome tragen im Herbst in`s Erdinnere, was es zu wahren gilt. Im Winter finden sie in den Gesteinsschichten Schätze. Sie sind emsig, in der Erde. Unter der Schneedecke sogar. Was will uns das sagen? – Die Erde, das Erdinnere, schläft im Winter nicht, nein, dort herrscht emsiges Wirken und Walten, so wie in unseren Wohnungen und Häusern – man denke nur an die ganzen Vorbereitungen für Weihnachten...! Ja, und Weihnachten selber! Ist da nicht meist noch viel mehr los, wenn man mal wieder all seine lieben Verwandten, Cousinen und Cousins, Tanten und Onkel, Oma und Opa trifft!?

Doch was freuen sich die leichten Wassergeister Undinen und Nixen, wenn die Bächlein von der Eisstarre befreit wieder fließen können, wenn sie mit den Luftgeistern, den Elfen und Sylphen im Mondenschein im aufsteigenden Nebel über Wiesen und Waldlichtungen schweben und tanzen können!

Bis dann die Feuergeister, Salamander, und die Lichtgestalten die längsten Tage und wärmste Zeit des Jahres genießen, Glühwürmchen uns nachts mit ihrem Leuchten erfreuen. Diese Luft-, Licht- und Wärmebewegungen sind über der Erde, dem Kosmos näher als ihr, gehorchen dessen Gesetzen, was wir in Wind- und Wetterbegebenheiten ja auch erleben. Die Erde aber hat vollkommen ausgeatmet – im Erdinnern ist es jetzt still, wie im Tiefschlaf ist die Erde selber.

Charakter der Jahreszeiten, Charakter der Feste – Wiederkehr

Wer das alles durch Anschauen und Wahrnehmen bemerkt, kann es auch innerlich miterleben und fühlt sein ganzes Leben bereichert, es gibt für diejenigen Menschen keine „schlechte“ Jahreszeit. Die Kinder können so ein Mitfühlen noch wie von selber, sie leben noch ganz in ihrem Umkreis. Wir müssen sie dabei nur begleiten und das Erleben wachhalten.

Wer nun schon dies wach als Wahrheit ansieht, lernt auch die eigenen „leiblichen Prozesse innerhalb der Haut“, den Wechsel zwischen satt und Hunger, zwischen müde und wach, Arbeitslust und Ausgepowert-Sein kennen. Kurz, das ganze innere „Weben und Leben“ der Kräfte in sich als dazugehörig und lebendig zu empfinden. Und man kann sich hineinbegeben, hineinlegen in den Jahreskreislauf, wie ein Motorradfahrer sich in eine Kurve legt und dadurch „sicherer fährt“.

Wer das verinnerlicht, fragt eigentlich auch nicht mehr: „Warum jedes Jahr wieder“!? (z.B. bei den Weihnachtsspielen).

Erweiterung im Religiösen, Christlichen

Dieses Aus- und Einatmen der Natur zu verstehen ist wichtig. Und dahinein kann man genauso die christlichen Festeszeiten sehen: Die Herbsteszeit bereitet die Erde zum Empfang des Christuswesens vor und darauf, dass sie nun in ihren Schoß - über die

Mutter Maria – das Jesuskindlein empfangen kann. Jedes Jahr aufs Neue. Ganz in „Waldorfsprache“ kann man sagen, die Christuskraft, die göttliche Liebe, inkarniert sich in das Erdgeschehen, verbindet sich mit dem Irdischen. Und zwar zunächst durch den Jesusknaben am 24.12. Am 06.01. an Epiphania feiern wir auch „...die Erscheinung des Göttlichen in der menschlichen Person Christi...“ (zitiert aus www.kirchenjahr.bayern-evangelisch.de/epiphania) – welches auch als der Tauftag Jesu im Jordan angesehen wird, an dem der Mensch Jesus sich mit dem göttlichen Christus-Geist verbindet. In Franken heißt der Tag auch der „Oberste“, also der höchste Tag der Christ-Werdung.

Nun, an Ostern feiern wir den Tod und die Auferstehung: Man kann auch sagen, durch den Tod Christi gibt er die göttliche „All-Liebe“, die er auf der Erde verkörpert hat, frei an jeden einzelnen. Sie ist mit seinem Tod übergegangen in die vollkommene Freiheit eines jeden, Gut und Böse zu unterscheiden und nach dem Guten zu trachten.

Mit der Natur gesprochen löst sich diese Christuskraft im Frühjahr also wieder von der Erde, „Himmelfahrt“ macht das deutlich, und Pfingsten ist christlich gesehen ein „geistiges“, ja, „kosmisches“ Geschehen, deshalb auch so schwer zu „feiern“. Erstaunlich und aussagekräftig, dass dennoch bei uns Pfingsten mit 2 Feiertagen im Gleichgewicht zu Weihnachten und Ostern steht! Bildlich gesagt hat die Erde Christus wieder ausgeatmet, in den Kosmos hinein, in die Luftgebiete, in die Wolkengebilde.

[Nun aber konkret zu den Festen!](#)

Michaeli: Dieses kleine Fest zur Tag- und Nachtgleiche im Herbst (29. September) steht als Gegengewicht zur Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr, um Ostern herum, und kann so im Jahreskreislauf als notwendige Kreuzergänzung gesehen werden. Es ist ein „Entängstigungsfest“ (so nannte es Rudolf Steiner mal), es steht gegen die Bequemlichkeit hin zur Initiative, für den Mut. Der Erzengel Michael kämpft gegen den Drachen, Sinnbild alles Bösen und Unguten, will den eigenen Widerstand, die Kraft und den Mut für das Gute ansprechen. Sankt Georg gehört als irdischer Kämpfer gegen den Drachen dazu. Auch für das Gleichgewicht steht St. Michael und wird in alten Gemälden auch mit der Waage in der Hand gezeigt. Ausgleich von Gut und Böse.

Sankt Martin: Der römische Krieger, welcher im Norden, in Frankreich, die Grenzen Roms bewachen soll, empfindet Mitleid mit dem Bettler. Brüderlichkeit: er ist bereit zu teilen, ist bereit zur Hingabe.

Sankt Nikolaus: Ist aus reichem Kaufmannshause in Kleinasien, am Mittelmeer, auch er sieht neben seinem eigenen Wohlergehen die Armut und die Not manch eines Mitmenschen. Er verschenkt ebenso selbstlos, will nicht gesehen werden, immer und immer wieder, um Not zu lindern.

Wir sehen also, mit den „Herbstheiligen“ kommen wir immer mehr zu menschlicher Güte, Großzügigkeit, Mitgefühl. Es wird „irdisch“, wir kommen zu uns, an unser Innerstes, und bereiten so die Christgeburt im Irdischen vor.

Das „**Adventsgärtlein**“ hilft dabei mit Stimmung und sinnbildlich: Die Schneckenbewegung geht nach innen. Dort wird es immer stiller und dunkler. Aber: dort ist auch das Licht zu finden, welches die Fähigkeit hat, Licht in die Dunkelheit zu bringen, Licht zu verbreiten. Das gilt den ganzen Advent hindurch mit den Kerzen am Kranz: erst eins, dann zwei....

Weihnachten: Je mehr man diese größte Innigkeit, diese innere Einkehr, ja sogar Ruhe und dennoch „heimliche“ Geschäftigkeit anderen zugeneigt (Geschenke für den und jenen) miterleben und gestalten kann zu Hause (wie in der Schule), desto größer ist die Vorfreude und das innere Leuchten dann an Weihnachten. Zugeneigt sein. Liebe beweisen, schenken. Innerlich sein. Bei sich sein. Nachdenklich sein. All das, sind Anregungen, die man inzwischen überall hört, und die ihren Sinn haben. Ihren Sinn haben, das Weihnachtsfest in seinem Ursprung zu denken.

Dreikönig: Die dunkelste Zeit ist überwunden, es geht „aufwärts“, die Tage werden wieder länger, eine neue Klarheit kommt, wenn man alle dunklen, heimeligen, „süßen“ Dinge wieder verräumt und dem neuen Jahr gestärkt und frei entgegentritt. (Ich habe immer alle blauen und dunklen Tücher durch weiße ersetzt – immerhin ist Dreikönigszeit -, der Krippe die heimischen Tiere genommen und durch königliche Tiere Dromedar, Kamel, Elefant, Pferd, je nachdem, ersetzt). Die Könige stehen auch für Weisheit, sie sahen den Stern – und konnten ihn deuten – wie die persische Kultur die Sternenweisheit erkundet und uns den Kalender und die Stundeneinteilung mitsamt den Minuten und Sekunden in 60er Einteilung gaben. Wir kommen also mit den Königen in eine „neue Zeit“. Den „Obersten“ im christlichen Sinne habe ich oben beschrieben.

Die Frühjahrsfeste werde ich später einmal beschreiben.

Wie gestaltet man die kleinen und größeren Feste also angemessen?

Grundsätzlich gilt es immer, die Stimmungen der Feste eingebettet in die Jahreszeit zu erlauschen und zu erfassen. Da helfen einerseits wunderbar farbig passende Tücher auf dem Jahreszeitentisch, dazu entsprechende Blumen, Zweige, Moos, usw. je Jahreszeit. Immer festlich ist eine Kerze, es gehören entsprechende Erzählungen, Legenden, Geschichten dazu, die man sich über die Jahre zusammensuchen sollte, viele findet man auch bei Grimms Märchen, wenn man sich ein bisschen auskennt oder Hilfe holt. Und dann die Zeit, die man sich für eine kleine Feierlichkeit mit den Kindern nimmt. Natürlich bleibt ein besonderes Essen, ein besonderer (Königs-) Kuchen auch in guter Erinnerung, wenn es nur immer wiederkehrend ist.

Schöne Literatur gibt es inzwischen genügend. Weniger christlich, dafür voll gespickt mit Ideen ist „Das Jahreszeitenbuch“ oder „Das Kinderfeste Buch“, beide von Christiane Kutik. Christliche Grundlagen und Hintergründe hat das wunderbare Büchlein: „Feiern der Jahresfeste mit Kindern“ für Eltern dargestellt von Brigitte Barz im Verlag Urachhaus.

Franziska Bartels, im November 2020